# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

### mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.35 monatl. 45 Pf. Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljl. M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hiezu Bestellgeld 30 Pfg. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkündigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle ꝛc.

während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 49 — Samstag den 28 Februar 1914 — 31. Jahrg.


## Eine im Sande verlaufene Aktion.

Der Militarismus hat gesiegt! Das Bürgertum, das sich unter dem frischen Eindruck der Vorgänge in Zabern über die Uebergriffe des Militärs entrüstet hatte, ist wieder ganz militärfromm geworden, wenigstens so weit es zum Zentrum und den Nationalliberalen gehört. Die Reichstagsmehrheit des 4. Dezember, die dem Reichskanzler ein Mißtrauensvotum ausstellte, hat in ihrer rechten Hälfte vor dem Militarismus kapituliert. Dem Reichskanzler ein Mißtrauensvotum auszustellen, das mochte noch gehen, aber zu verlangen, daß das Militär nicht ohne weiteres, sondern nur nach Aufforderung durch die zuständige Zivilbehörde gegen Zivilisten einschreiten dürfe, eine an sich ganz selbstverständliche Forderung, das ging dem Zentrum und den Nationalliberalen zu weit. Und als gestern in der Zabern-Kommission des Reichstags, die die Anträge über die Abgrenzung der Militär- und Zivilgewalt zu behandeln hatte, der von der fortschrittlichen Volkspartei eingebrachte Gesetzentwurf zur Beratung stand, dessen erster Satz lautet: „Die bewaffnete Macht kann zur Unterdrückung innerer Unruhen nur auf Ersuchen der zuständigen Zivilbehörden verwendet werden," wurde der Antrag mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Die Nationalliberalen und das Zentrum waren umgefallen und stimmten mit den Konservativen gegen das Gesetz. Und da auch die anderen Anträge abgelehnt wurden, die auf eine Beseitigung oder Einschränkung der Militärgerichtsbarkeit hinausliefen, hat die Kommission vollends reinen Tisch gemacht und in der Erkenntnis ihrer Bedeutungslosigkeit beschlossen, eine weitere Sitzung der Kommission nicht stattfinden zu lassen. Danach muß man annehmen, daß sie nicht einmal das von ihr eingeforderte Material entgegennehmen will über die in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden Gesetze und Vorschriften über das Eingreifen des Militärs gegen den „inneren Feind", das nach der Erklärung des Regierungsvertreters noch nicht beschafft werden konnte. Jedoch ließ der Reichskanzler erklären, daß es vollkommen fernliege, der Kommission das Material vorzuenthalten oder die Beratungen zu verschleppen. Der Kanzler habe angeordnet, erklärte der Regierungsvertreter weiter, daß das Material ohne Verzögerung herbeizuschaffen sei. Ob das aber in einigen Tagen gelingen werde, oder erst in einigen Wochen, könne er nicht sagen. Die Regierung braucht sich nun nicht mehr zu bemühen, die Zabern-Kommission hat sich selbst entmannt, und im Plenum des Reichstags wird wahrscheinlich auch nichts mehr herauskommen.

Nach den volltönenden Worten des Herrn Fehrenbach hätte man vom Zentrum eine Tat gegenüber dem Militarismus erwarten müssen; aber aus der Fanfare wurde eine Chamade, und der nationalliberale Reichstagsabgeordnete van Calker könnte jetzt mit noch größerer Berechtigung als am 4. Dezember im Reichstag sagen: „Alles kaput!" Der Reichstag hat wieder einmal gezeigt, daß er noch nicht reif ist für das parlamentarische System und die Regierung wird sich hüten, einem so schwächlichen Reichstag Konzessionen zu machen. Die Konservativen aber, die als Zünglein an der Wage als Gegner jeder Aenderung der gegenwärtigen Zustände alle Anträge niederstimmen halfen, können sich ihres Erfolges freuen. Der Deutsche Michel kann ruhig weiter schlafen, die Konservativen werden ihm schon das Fell über die Ohren ziehen. Oder sollten sich wider Erwarten im Plenum des Reichstags Zentrum und Nationalliberale doch noch zu einer Tat aufraffen? Notwendig wäre das, wenn sich der Reichstag nicht wieder einmal unsäglich blamieren will, aber nach den gestrigen Vorgängen wagen wir es kaum mehr zu hoffen.

## Deutsches Reich.

### Aus dem Reichstag.

222. Sitzung am 26. Februar.

Bevor heute die Debatte über den Etat des Reichseisenbahnamtes durch die Annahme eines Schlußantrags beendet wurde, hatten zahlreiche Redner aus dem Hause dem Präsidenten Wackerzapp noch einen recht umfangreichen Wunschzettel überreicht, und wenn der Schlußantrag nicht gekommen wäre, wäre dieser Wunschzettel wahrscheinlich noch viel größer geworden. Denn dieser Etat gibt Gelegenheit, etwas Wahlkreispolitik zu treiben, und schließlich läßt kein Abgeordneter gern die Gelegenheit vorübergehen, etwas zum Vorteile seines Wahlkreises und damit seiner späteren Wahl zu tun. Herrn Wackerzapp wird es oft angst und bange geworden sein, wenn er hörte, was er nun alles erfüllen und in Zukunft ändern soll, und dabei hat er eigentlich gar keine rechten Machtmittel, um diese Wünsche, wenn er sie auch für berechtigt hält, zu verwirklichen. Es bleibt ihm nur übrig, bei den einzelstaatlichen Ministern, namentlich aber bei dem preußischen Verkehrsminister, um gut Wetter zu bitten.

Die allgemeineren Gesichtspunkte, die Schaffung eines einheitlichen deutschen Eisenbahnwesens durch die Gründung einer Betriebs- und Finanzgemeinschaft wurden heute besonders eingehend behandelt von dem württembergischen Nationalliberalen Herrn List, der die Benachteiligung Württembergs durch Preußen beklagte und ausführte, er persönlich stehe dem Projekt der Einführung einer Reichseisenbahngemeinschaft sehr skeptisch gegenüber, ebenso die die meisten Staatsbahnen, da sie dann ein Uebergewicht des preußischen Einflusses fürchten. Vielleicht ließe es sich so machen, daß das preußisch-hessische Eisenbahnnetz als solches bestehen bleibt und sich alle anderen Verwaltungen, so die sächsische, bayerische, badische, württembergische, elsaß-lothringische und die anderen zu einer Reichseisenbahngemeinschaft zusammenschließen.

Derselbe Klageruf kam auch aus Sachsen durch den Mund des Sozialdemokraten Stolle, der trotz des gestrigen Widerspruchs des Präsidenten Wackerzapp an der Behauptung festhielt, zwischen Sachsen und Preußen bestehe ein offener Eisenbahnkrieg. Herr Stolle erklärte sich ebenso wie sein Parteifreund Fischer über die Reichseisenbahngemeinschaft, die dagegen der Zentrumsabg. Schirmer entschieden ablehnte. Bayern will sich in seine Bahnen nicht hineinreden lassen. Mit militärischen Erwägungen begründete der Fortschrittler Koch die Notwendigkeit der Umgehung des gefährlichen Riestedter-Tunnels, der größte Eisenbahnverkehr ganz Deutschlands gehe durch diesen gefahrdrohenden Tunnel, im Falle der Mobilmachung könnten die größten Gefahren entstehen, und dabei sei doch mit verhältnismäßig geringen Kosten eine Umgehung des Tunnels möglich, wenn man die Strecke nach der Merseburger Seite umleite. Gegen diese Umleitung protestierte unter großer Heiterkeit der Reichsparteiler Arndt, der die Umleitung durch seinen Wahlkreis, den Mansfelder Bezirk, haben will. Er mußte sich später von Herrn Koch sagen lassen, daß alle Kreise etwas abbekommen sollen, der Merseburger, der Sangerhauser und auch der Mansfelder. Der Fortschrittler Haas klagte noch einmal über die Benachteiligung der badischen rechtsrheinischen Strecken gegenüber den linksrheinischen durch Preußen, und der Präsident Wackerzapp konnte trotz aller Abschwächungsversuche diese Klage nicht entkräften. Der konservative Siebenbürger wünschte im Interesse der Schweine besondere Viehtransporte, der Zentrumsabgeordnete Dr. Pfeiffer will Schlafwagen dritter Klasse haben, der nationalliberale Zimmermann befürchtet, daß die Fehmernbahn der Strecke Warnemünde-Gjedser-Kopenhagen Konkurrenz machen könnte und dadurch Mecklenburg Schaden leiden werde, während es doch alles getan habe, die Verbindungen nach Dänemark zu verbessern und der letzte mecklenburgische Landtag habe auch weitere Mittel zum Ausbau bereitgestellt.

Der Fortschrittler Koch wird mit Befriedigung die Antwort des Präsidenten Wackerzapp auf seine Anregung gehört haben. Denn die von ihm gewünschte Umleitungsstrecke beim Riestedter-Tunnel ist in Vorbereitung. Der Präsident des Reichseisenbahnamtes suchte in einer längeren Ausführung dann noch die sozialdemokratischen Befürchtungen zu zerstreuen, als ob hier in Deutschland, und als ob namentlich Sachsen mit der Verkehrssicherheit nicht auf der

---

Man kommt nicht in die Welt, um „sich auszusuchen", sondern um „vorlieb zu nehmen." Wilh. Raabe.

## Durch eigene Kraft.

Von Otto Elster.

37] (Nachdruck verbot.n.)

Die Sonne war im Untergehen begriffen. Mit warmem Schein ruhte sie auf dem kleinen Blumengarten, in dem die ersten Frühlingsblumen blühten; ihr Strahl vergoldete die grünenden Felder und Wiesen ringsum und flutete gleich einem goldflüssigen Strom über die dunklen Wipfel des Fichtenwaldes.

Die vor einigen Tagen zurückgekehrten Schwalben kreisten in den hellen Lüften, mit jubelndem Gezwitscher gleichsam die alte Heimat begrüßend.

Die alte Marthe fütterte auf dem Hof das Geflügel, das sie schnatternd und glucksend und krächzend umgab. Herbert's brauner Jagdhund sah ihr mit ernster Aufmerksamkeit zu, als müßte er auch auf die Ordnung des lebhaften, sich drängenden und sich überstürzenden Geflügels achten. Ein Knecht striegelte vor der Stalltür ein Pferd und pfiff dabei ein melancholisches Volkslied.

Es war so still, so heimlich-traut auf dem einsamen Gehöft, das weltverloren in der weiten Heide lag.

Und doch zog ein trauliches, warmes, heimatliches Gefühl durch das Herz Herbert's. Der Gedanke, das Haus, den Hof, die Felder und Wiesen, die Stätte seiner Arbeit verlassen zu sollen, schmerzte ihn. Früher hatte ihm allerdings ein anderes Ideal vorgeschwebt. Er hatte sich als der Sohn des reichen Mannes gefühlt und sich als Besitzer einer großen Herrschaft gesehen. Glanz und Reichtum, äußere Ehren und gesellschaftliches Ansehen waren seine Ideale gewesen — jetzt war alles versunken und andere Ideale waren in seiner einsamen, schwermütigen Seele emporgetaucht wie blasse Wasserlilien aus dem schwarzen Grunde des Sees.

Aber die Wasserlilien leuchteten wie große Sterne in sein Leben hinein und erfüllten sein Dasein, sein Denken mit tieferen, edleren und besseren Gefühlen. Er hatte das Liebste verloren, was sein Herz, seine Seele besaß — mit spöttischem Lachen hatte die, welche er mit der ganzen Innigkeit seines Herzens liebte, ihm zugerufen: „Werde ein Mann, wenn ich dich lieb haben soll" — nun gut, so wollte er als ehrlicher, starker Mann durch seine Arbeit, seinen Fleiß das Leben meistern. Er würde im Hasenwinkel bleiben!

16.

Mißmutig und vergrillt saß Herr Hammer in seiner Villa an der Hauptpromenade der Stadt, wohin er sich seit der Verheiratung Trude's zurückgezogen hatte. Der Aufenthalt in der Stadt hatte ihn enttäuscht. Er mußte einsehen, daß es für einen alten Mann schwer ist, sich in neue Verhältnisse einzuleben und neue Freunde zu finden, namentlich wenn dieser alte Mann einen solch harten, selbstischen Charakter besaß wie der Besitzer von Hammersau. Auf dem Lande hatte er den Herrn spielen können; sein Reichtum imponierte den Leuten; in der Stadt gab es mehrere ebenso reiche Leute, und die Gesellschaft der höheren Beamten und Offiziere ließ sich durch seinen Reichtum, der mit einem guten Teil Prozentum verbunden war, nicht imponieren.

Dazu kam, daß sein alter Freund Martini kränklich geworden war und sich scheinbar ganz in seine Einsamkeit zurückgezogen hatte. Lustige Gesellschaft fand Herr Hammer wohl zur Genüge in den Gasthäusern, aber das waren junge Leute, die ihm nicht zusagten oder halb verkommene Menschen, die ihn auf diese Weise auszubeuten suchten.

So fühlte er sich vereinsamt und sah mißmutig in das Schneetreiben hinaus, das mit lustigem Wirbeln die kalte Winterluft erfüllte und die an der Villa vorüberlaufende Promenade mit einer tiefen, weichen Schneeschicht bedeckte.

Kein Mensch ließ sich auf der Promenade sehen!

„Da hätte ich ebensogut in Hammersau bleiben können," murmelte der einsame Mann. „Da hatte ich noch mehr Augenweide als in diesem Nest. Doch wahrhaftig — da kommt ein Wagen um die Ecke!"

Eine alte, in den rostigen Federn schwankende Droschke, mit einem elenden Gaul bespannt, bog um die Ecke der Straße und wühlte langsam und schwerfällig durch den hohen Schnee. Der Kutscher, in seinen Kragenmantel gehüllt, saß regungslos auf dem Bock, den armen Gaul durch Peitschenhiebe zu immer erneuter Kraftanstrengung antreibend.

In der Nähe der Villa sah eine dichtverschleierte Dame aus dem Wagenfenster und deutete auf die Villa.

„Nanu", brummte Hammer, „will das zu mir?"

In der Tat hielt der Wagen vor der Villa, die Tür öffnete sich, die dichtverschleierte Dame stieg aus, bezahlte den Kutscher und stieg die Treppe zur Haustür hinauf.

„Ist denn das nicht Trude?" fragte Hammer erstaunt. „Was will denn die bei mir?"

Ehe er sich von seinem Erstaunen erholen konnte, öffnete sich die Tür seines Zimmers und die Dame trat ein.

„Vater," sagte sie, den Schleier zurückschlagend, „verzeihe die Ueberraschung . . ."

Es war in der Tat Trude! Aber wie hatte sie sich verändert? Aus dem frischen Mädchen war eine blasse, abgehärmte Frau geworden, deren rote Augen die deutlichen Spuren von Tränen zeigten.

„Zum Kuckuck, Trude! Woher kommst du so plötzlich? Was ist geschehen?"

Trude brach in einen Strom von Tränen aus. Krampfhaftes Schluchzen erschütterte ihren Körper.

„Ich konnte es nicht mehr ertragen, Vater," schluchzte sie. „Da bin ich davongelaufen . . ."

„Davongelaufen?! Deinem Mann davongelaufen?!"

„Ja — verzeihe mir — und schütze mich vor ihm."

Flehend erhob sie die Hände.

„Ei, zum Teufel — das ist ja eine sonderbare Geschichte, die du da angestellt hast, Trude."

„Ich konnte nicht anders, Vater — er hat mich zu schlecht behandelt — und wenn du mich nicht aufnimmst, gehe ich in das Wasser . . ."

Aufschluchzend sank sie in einen Sessel und schlug die Hände vor das Gesicht.

„Nun, nun," sagte Hammer, indem er sich bemühte, den rauhen Ton seiner Stimme zu mäßigen, „beruhige dich nur — ich werde dich schon nicht im Stich lassen — ich bin doch dein Vater . . ."

„Und ich war dir stets ein gehorsames Kind, Vater."

„Ja, ja, das warst du — nicht so wie der Andere, der mich niederschlagen wollte . . . nein, nein, du warst ein gutes, ein gehorsames Kind, und deshalb hab' ich dich stets lieb gehabt und hab dir Hammersau gegeben . . ."

„Das wäre ja noch schöner!" fuhr ihr Vater auf. „Aber nun leg' deinen Mantel und Hut ab, setze dich hier an den warmen Ofen, mußt ja halberfroren sein bei dem Hundewetter — und erzähl' — nein, halt! Hast du gegessen?"

„Nein . . . ich bin in aller Frühe heute fort . . ." sagte Trude leise.

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Höhe seien. Verkehrstechnisch hätten wir keinen Vergleich zu scheuen. Nachdem noch der konservative Abg. Dr. Oertel sich humorvoll der in Preußen aus den Speisewagen verbannten Raucher angenommen und dabei zu erkennen gegeben hatte, daß es sich in Süddeutschland nach der Mahlzeit im Schlafwagen gemütlicher leben lasse, wurde die Debatte über das Reichseisenbahnamt geschlossen.

Es folgte die Beratung des Etats der Reichseisenbahnen, das heißt, der Bahnen in dem Reichslande Elsaß-Lothringen. Als erster Redner aus dem Hause brachte der Sozialdemokrat Fuchs genau so wie im vorigen Jahre sehr zahlreiche Arbeiterwünsche zur Sprache und verurteilte den preußischen intoleranten Geist in der Verwaltung. Morgen wird darüber noch weiter debattiert werden.

---

### Schwoben und Wackes.

w. **Straßburg,** 26. Februar.

Ueber den durch die Presse verbreiteten Zwischenfall zwischen Unteroffizieren und Zivilisten, der sich hier in der Nacht zum Montag ereignete, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt: Auf dem Heimwege zur Kaserne wurden drei Unteroffiziere vom Infanterieregiment Nr. 126 am Ausgang der Landenstraße von einer Gruppe Zivilisten mit den Worten: „Ihr Saufschwobe!" beleidigt. Als ein Unteroffizier die Beleidiger zur Rede stellte, holten diese aus einem nahen Wirtshaus 10 bis 12 junge Burschen herbei und gingen zum Teil mit offenen Messern gegen die Unteroffiziere vor, die zur Abwehr blank zogen. Dabei erhielt einer der Zivilisten einen Hieb über das Gesicht. Bei dem Versuch, zwei der Burschen festzuhalten, erhielt ein Unteroffizier einen leichten Messerstich am Hinterkopfe. Als sich die Unteroffiziere verteidigend nach der Kaserne zurückzogen, war die Menge, die sie verfolgte, schließlich auf 40—50 Köpfe angewachsen. Die herbeigeeilte Polizei stellte mehrere Namen der Exzedenten fest. Die weitere Untersuchung ist im Gange. Außerdem hat das Kommando des Infanterieregiments Nr. 126 Strafantrag wegen Beleidigung nach Artikel 194 des Reichsstrafgesetzbuches gestellt. — Nach einer weiteren Meldung aus Straßburg sollen in den letzten Nächten verschiedene Wachtposten, insbesondere auf dem Polygon, durch Zivilisten belästigt und angegriffen worden sein. Es wurde angeordnet, daß die Posten scharf laden.

### Ein Zweikampf mit tödlichem Ausgang.

**Metz,** 26. Febr. Heute morgen fand im Walde von Orly bei Metz ein Zweikampf statt zwischen dem Leutnant von La Valette St. George vom Inf.-Reg. 98 und dem Leutnant Haage vom gleichen Regiment, wobei Haage getötet wurde. Den Grund des Zweikampfs bildete eine schwere Beleidigung. Näheres ist nicht bekannt.

**Metz,** 26. Febr. Nach Gerüchten, die in der Stadt umlaufen, gaben Anlaß zu dem bereits gemeldeten Zweikampf Beziehungen, die während der Karnevalstage zwischen Leutnant von La Valette St. George und Frau Hage aufgenommen worden waren und zu einer so schweren Ehrenkränkung des Leutnants Hage führten, daß sie selbst unter Rücksichtnahme auf die beim Karneval herrschende Stimmung nicht in mildernderem Lichte erscheinen konnten.

### Der Freiheit wiedergegeben.

Es ist schon unter „Gerichtssaal" mitgeteilt worden, daß die Strafkammer Elberfeld die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen die im Jahre 1908 vom Elberfelder Schwurgericht wegen Beihilfe zur Ermordung ihres Mannes zu vierzehn Jahren Zuchthaus verurteilte Frau des Landwirts Hamm in Flandersbach beschlossen und die Entlassung der Frau aus dem Zuchthaus in Siegburg angeordnet habe. Die Verurteilung der Frau, die jetzt fünf Jahre lang im Zuchthaus sitzt, ist s. Zt. erfolgt, obgleich es nicht gelungen war, den Täter, dessen Gehilfin sie gewesen sein sollte, zu ermitteln.

Schon vor Monaten hatte der Polizeirat Braun vom Berliner Polizeipräsidium, der sich lange Zeit mit der Affäre Hamm befaßt hatte, in einem umfangreichen Bericht ausgeführt, daß Frau Hamm unschuldig verurteilt worden sei. Er hatte dargelegt, daß die Frau in keiner Beziehung zu dem Verbrechen, dem ihr Mann zum Opfer gefallen ist, stehe. Auch die Geschworenen, die das Urteil gegen Frau Hamm gefällt hatten, erklärten zum größten Teil, daß ihnen Zweifel an der Schuld der Frau gekommen wären, und auch sie ersuchten die Elberfelder Staatsanwalt um Wiederaufnahme des Verfahrens. Außerdem führten die Nachforschungen nach dem mutmaßlichen, bisher nicht ermittelten Täter, dem Frau Hamm Beihilfe geleistet haben sollte, dazu, daß ein Arbeiter Imkamp und ein anderer Arbeiter in Untersuchungshaft genommen wurden. Hinzu kam, daß nach dem Bericht des Polizeirats Braun sich gegen die Tätigkeit des früheren Kriminalkommissars v. Treskow, der die Ermittlungen in der Affäre Hamm geführt und die Schuld der Frau Hamm „nachgewiesen" hatte, schwere Bedenken ergaben. Die Debatten im preußischen Abgeordnetenhause und im Reichstage, in denen sich Abgeordnete fast aller Parteien ausführlich mit der Affäre befaßten, haben weiter eine große Fülle von Material zutage gefördert, das die Person des früheren Kommissars und jetzigen Detektivs in einem besonderen Licht erscheinen läßt.

Schon vorher hatten die Verteidiger der Frau Hamm, die Berliner Rechtsanwälte Dr. Werthauer und Dr. Heyers, einen umfangreichen Wiederaufnahmeantrag eingereicht, der die Wiederaufnahme des Verfahrens und die vorläufige Haftentlassung der Frau Hamm forderte. Der Antrag, der vor etwa einem Monat dem Elberfelder Landgericht zugegangen ist, enthält neben der Erörterung zahlreicher rechtlicher Momente eingehende Mitteilungen über die Persönlichkeit von Treskows. Es wird darauf hingewiesen, daß die Ueberzeugung, die das Schwurgericht sich von der Schuld der Frau Hamm gebildet hatte, auf eine Reihe von Irrtümern und Trugschlüssen des früheren Kommissars zurückzuführen sei, und daß v. Treskow bei der Führung der Sache Mittel angewendet hatte, die als einwandfrei nicht bezeichnet werden könnten. Außer dem Bericht des Polizeirats Braun war dem Antrag ein Gutachten der staatlichen Untersuchungsanstalt für die im Landespolizeibezirk Berlin stehenden Polizeiverwaltungen beigefügt worden, in dem erklärt wird, daß die Annahme des früheren Kriminalkommissars, der Einbruchsdiebstahl, bei dem der Besitzer Hamm getötet wurde, sei von seiner Frau fingiert worden, unrichtig sei. Alle diese Momente, zu denen noch eine Reihe anderer Tatsachen hinzukommen, haben jetzt, nachdem bereits ein früherer Wiederaufnahmeantrag abgelehnt worden war, zu dem Beschluß der Elberfelder Strafkammer geführt. Frau Hamm wird also in Freiheit gesetzt und damit ihren unmündigen Kindern wiedergegeben werden.

### Journalistenstreik in Karlsruhe.

Karlsruhe, 25. Febr. Der Bürgerausschuß versammelte sich heute nachmittag zu einer Sitzung, der eine 14 Punkte umfassende Tagesordnung zugrunde gelegt war. U. a. stimmte der Bürgerausschuß dem Umbau der Kaiser-Allee, einer der schönsten Straßen der Residenz, mit einem Aufwand von rund einer halben Million zu. Als die Sitzung über vier Stunden gedauert hatte, und ein Antrag auf Vertagung — da noch einige sehr wichtige Punkte, darunter die Errichtung eines städtischen Nachrichtenamtes, zur Erledigung standen — abgelehnt wurde, beschlossen die Vertreter der Presse einmütig, ihre Tätigkeit einzustellen und verließen den Sitzungssaal. Bei dem Karlsruher Bürgerausschuß ist es mit der Zeit Brauch geworden, Tagesordnungen von 11, 12 und mehr Punkten anzusetzen und die Sitzungen zu einer verhältnismäßig späten Nachmittagsstunde, 5 Uhr, anzuberaumen. Die im Bürgerausschuß beschäftigten Journalisten waren schon verschiedene Male teils persönlich, teils in ihren Blättern mit dem Wunsche hervorgetreten, so stark überlastete Sitzungen etwas früher anzusetzen und so überreiche Tagesordnungen auf mehrere Sitzungen zu verteilen. Der Oberbürgermeister hat diesem Wunsch bis jetzt nicht entsprochen, weshalb die Pressevertreter sich genötigt sahen, ihrem Wunsch dadurch Ausdruck zu verleihen, daß sie die heutige Sitzung verließen.

---

**Berlin,** 26. Febr. Ueber die Entstehung der Explosion in der Anilinfabrik in Rummelsburg meldet der Lokalanzeiger: In der Nitrobenzolfabrik, einem isolierten Gebäude, weit hinten auf dem Gelände, war heute vormittag ein neuer offener Rührkessel aufgestellt worden, der von dem 1. Ingenieur Bösch, der bei dem Unfall ebenfalls ums Leben gekommen ist, geprüft und abgenommen werden sollte. Kurz vor 11 Uhr ertönte eine furchtbare Detonation. Das Nitrobenzolgebäude wurde total demoliert. Aus dem Chaos schossen Flammen und setzten die Trümmerstücke in Brand. Möglicherweise ist aus einem offenen Rührkessel ein Funke in den neuen Kessel geflogen und hat diesen in Brand gesetzt und die Explosion herbeigeführt.

**Berlin,** 26. Febr. Bei der Explosionskatastrophe im Nitrierraum der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation sind, wie nunmehr endgültig feststehen dürfte, insgesamt zehn Menschenleben umgekommen." Bei der Rekognoszierung der teilweise bis zur Unkenntlichkeit zugerichteten Verunglückten durch ihre Arbeitskollegen stellten sich zunächst verschiedene Irrtümer ein, die erst, nachdem die Angehörigen erschienen waren, behoben werden konnten. Zwei Arbeiter liegen noch unter den Trümmern. Der Materialschaden ist bedeutend, da fast alle Gebäude beschädigt worden sind.

**Straßburg,** 27. Febr. In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde die Frage der konfessionellen Philosophieprofessur angeschnitten. Das Zentrum wandte sich durch des Abgeordneten Pfleger gegen die Berufung des Professors Simmel als Nachfolger Störrings auf dem Lehrstuhle für Experimentelle Psychologie und verlangte, daß ein Schulmann angestellt werde, der Katholik sein und im Interesse der Kandidaten des höheren Lehramtes Methodik und Pädagogik lehre. Außerdem wünschte der Abgeordnete, daß ein Lehrstuhl für elsaß-lothringische Geschichte errichtet werde. Wie der Kurator der Universität erklärte, wird die Zahl der studierenden Ausländer vom 1. April ds. Js. ab beschränkt.

---

## Ausland.

**London,** 26. Febr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Staatssekretär Grey auf eine Anfrage, das Schiedsgerichtsabkommen zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten von 1908 sei am 31. Mai 1913 erneuert worden. Ich hoffe, sagte Grey, daß die Ratifikationen in kurzem ausgetauscht werden können. Wir erwägen gegenwärtig die uns kürzlich von den Vereinigten Staaten gemachten Vorschläge zum Abschluß eines Vertrages und zur Einsetzung einer Friedenskommission. Ein Vertragsentwurf ist uns von den Vereinigten Staaten unterbreitet worden und scheint uns im allgemeinen annehmbar. Wir müssen ihn jedoch mit den Regierungen der Dominien in Erwägung ziehen, da gewisse besondere Verfügungen, die sie betreffen, darin gefordert werden.

**Delhi,** 26. Febr. Neue Verhaftungen in Delhi und Lahore haben eine lebhafte Bewegung hervorgerufen. Die Polizei bewahrt Stillschweigen über sie, aber es bestehen starke Anzeichen, daß sie auf einer Spur ist, die zur Entdeckung der Verschwörer führen kann, von denen der Mordanschlag auf den Vizekönig Lord Hardinge ausgegangen ist. Jedenfalls ist festgestellt, daß die anarchistische Tätigkeit auch in den höheren Gesellschaftsschichten im Pendschab Platz gegriffen hat.

**Petersburg,** 27. Febr. Der Flieger Sikorsky ist mit 8 Passagieren von Petersburg nach Zarskoje Sselo und zurück geflogen. Der Flug, der in mehr als 1000 Meter Höhe ohne Zwischenlandung ausgeführt wurde und 2 Stunden 6 Minuten dauerte, stellt eine Höchstleistung dar.

**Newyork,** 26. Febr. Nach einem Telegramm aus El Paso erklärte ein amerikanischer Soldat, Mitteilungen erhalten zu haben, daß der Deutsch-Amerikaner Busch am vergangenen Freitag von den Aufständischen in Juarez hingerichtet worden sei. Die Soldaten verweigern jede Auskunft darüber, aus welcher Quelle ihre Berichte stammen.

---

## Württemberg.

### Vom Landtag.

### Beantwortete Anfrage.

Die Antwort des Verkehrsministeriums auf die Kleine Anfrage der Abg. Heymann und Engelhardt nach den Gründen für die in den staatlichen Arbeiterwohnungen in Cannstatt angekündigten Mietpreissteigerungen ist den Fragestellern nunmehr zugegangen und hat folgenden Wortlaut: Die Anfragen der Herren Abg. Heymann und Engelhardt vom 12. Februar d. J. beehre ich mich wie folgt zu beantworten: Die Mietzinse für Wohnungen in Gebäuden der Verkehrsanstaltenverwaltung sind gemäß den bestehenden Vorschriften im allgemeinen nach den jeweiligen örtlichen Mietpreisen festzusetzen, sie können aber bei der Vermietung an Angehörige der Verkehrsanstalten auf 3 Vierteile des nach den ortsüblichen Preisen berechneten Mietwerts ermäßigt werden. Falls sich der Wert einer Mietwohnung durch bauliche Aenderungen, z. B. durch Einrichtung einer Gasleitung erhöht, ist auch der Mietzins entsprechend zu erhöhen. Die Mietpreise in den Arbeiterwohnhäusern der Eisenbahnverwaltung in der Winterhalde in Cannstatt sind von der Generaldirektion der Staatseisenbahnen in ihrer Zuständigkeit um 20 M für die zweizimmerige und um 30 M für die dreizimmerige Wohnung derart erhöht worden, daß der Aufschlag je hälftig am 1. Januar 1914 und am 1. Januar 1915 in Kraft zu treten hat. In dieser Steigerung ist auch eine nach den bestehenden Verwaltungsgrundsätzen von den Mietern zu tragende Vergütung für eine inzwischen erfolgte Einrichtung von Gas einbegriffen. Die Mieter sind sämtlich im Mietverhältnis verblieben. Die Erhöhung der Mietpreise ist dadurch begründet, daß die seit 1904 unveränderten Preise im Laufe der Zeit immer mehr hinter den ortsüblichen Mietpreisen in Cannstatt zurückgeblieben waren. Die Preise bleiben auch nach ihrer Erhöhung noch erheblich unter drei Vierteilen jener Mietpreise. Die Generaldirektion hat also die bestehenden Vorschriften über die Festsetzung der Mietpreise keinesfalls zuungunsten der Arbeiter außer acht gelassen. Der Bau- und Sparverein der Württembergischen Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsunterbeamten verlangt für nicht ganz gleichwertige Wohnungen in derselben Lage höhere Preise. Da den Arbeitern auch in Zukunft gute Wohnungen zu billigem Preise zur Verfügung stehen, so hat das Ministerium, das in der Angelegenheit von den Mietern nicht angegangen worden ist, keinen Grund, von Aufsichtswegen einzugreifen. Es wird übrigens den vorliegenden Anlaß benützen, um unter Berücksichtigung der Interessen der Mieter in eine Nachprüfung der allgemeinen Vorschriften über die Vermietung von Wohnungen in Gebäuden der Verkehrsanstaltenverwaltung einzutreten. Dem Ministerium ist nichts davon bekannt, daß die Mietzinserhöhung in den staatlichen Arbeiterwohnhäusern dazu benützt werden soll, eine allgemein aus diesem Anlaß nach vorstehendem durchaus unbegründete Mietzinssteigerung für kleine Wohnungen in Cannstatt in die Wege zu leiten. Weizsäcker.

---

### Prof. D. Gaupp über den „Fall Wagner."

eb. **Tübingen,** 26. Februar.

Im medizinisch-naturwissenschaftlichen Verein, vor einem streng geschlossenen Kreis von etwa 100 Aerzten und besonders geladenen Juristen sprach am Montag abend Professor Dr. Gaupp über den „Fall Wagner". Professor Gaupp, dessen Gutachten im Verein mit dem des Geheimrats Wollenberg-Straßburg bekanntlich die Grundlage für den Beschluß des Gerichts bezw. der Landespolizeibehörde bildete, Wagner außer Verfolgung zu setzen, und ihn dauernd einer Irrenanstalt zu überweisen, trug nun am genannten Abend nichts vor, was nach dem bereits bekannt Gewordenen Anspruch auf das Interesse der Allgemeinheit erheben könnte; umso tiefer ging er, wie es der Charakter der Vortragsveranstaltung mit sich brachte, auf die medizinische, bezw. spezialwissenschaftliche Seite des Falles ein. Und hier kam der Gelehrte unter eingehender Behandlung aller für ihn maßgebend gewesenen Momente zu einer Darstellung des sich langsam entwickelnden und fertigen Krankheitsbildes, die, wie man übereinstimmend hörte, alle Zuhörer, falls noch einer vorher anderer Meinung gewesen sein sollte, unwiderleglich davon überzeugte, daß man es in Wagner nicht mit einem blutdürstigen Verbrecher, sondern mit einem seit Jahren von unseligem Wahn gehetzten, gebrochenen und kranken Manne zu tun habe. Diesen Eindruck machte auch das im Lichtbilde vorgeführte, bisher wohl nicht Allzuvielen zu Gesicht gekommene Bild Wagners. Besonders eindringlich betonte der Vortragende, daß dafür, daß man Wagner nicht für seiner Tat unschädlich machte, niemand eine Schuld beigemessen werden könne; denn eine Handhabe, ihn in Verwahr zu nehmen, hätten nur seine Tagebuchaufzeichnungen geboten, diese aber wußte er bis zum Eintritt der Katastrophe streng als Geheimnis zu hüten. Der Vortrag des Gelehrten wurde durch eine Reihe von Lichtbildern erläutert: sie gaben an den Tatorten aufgenommene gerichtliche Aufnahmen wieder, daneben aber auch Darstellungen des gesunden und durch die verschiedenen Geisteskrankheiten verschiedenartig veränderten menschlichen Gehirns wieder. Die Einwirkung der verschiedenen Stadien dieser Krankheiten auf Psyche, Denkvermögen und Willensbestimmung erfuhr eingehendste Beleuchtung.

In der anschließenden Erörterung wurde u. a. die Frage aufgeworfen, wie sich der Arzt bei dem zur Zeit noch bestehenden Brauch und Gesetz zu der ja gewiß berechtigten Forderung, die Oeffentlichkeit vor gemeingefährlichen Geisteskranken mehr wie bisher zu schützen, zu stellen habe. Eines sei nicht zu verkennen, daß er die Pflicht habe, Gefahren für die Allgemeinheit abzuwenden; andererseits sei er an sein Berufsgeheimnis gebunden; dieses aber verbiete ihm, der u. a. laut gewordenen Forderung nachzukommen, daß jeder Arzt bei Entdeckung anormaler Geistesverfassung den Patienten ohne weiteres der Polizeibehörde oder einer Klinik überweisen solle. Die Antworten auf die gestellten Fragen lauteten sehr verschiedenartig; überwiegend war man aber der Ansicht, daß hier das Gesetz einen Weg finden müßte, um den Arzt seiner jetzt immer gegebenen Gewissensnöte zu entheben, d. h. ihm zu ermöglichen, daß er in besonderen Fällen die Pflichten gegen die Allgemeinheit über jene gegen den Einzelnen stellt. Der Vortrag von Professor Gaupp wird, was vielleicht Aerzte interessieren dürfte, in der Münchener „Medizinischen Wochenschrift" veröffentlicht werden; sein Gutachten zum Fall Wagner wird mit entsprechenden wissenschaftlichen Erläuterungen in absehbarer Zeit in Buchform erscheinen.

---

**Aus den Gewerkvereinen.** Die diesjährige 5. Landesversammlung der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine in Württemberg findet am Ostermontag den 13. April in Heilbronn im Saale der „Linde" statt. Um 8 Uhr vormittags beginnt die geschlossene Vertreter-Sitzung, während um 11 Uhr vormittags im gleichen Lokale eine öffentliche Versammlung stattfindet, in welcher die Hauptvorstandsmitglieder W. Gleichauf und M. Schumacher aus Berlin über die Frage des Koalitionsrechtes sprechen werden. Am Tage vorher, am Ostersonntag, halten ebenfalls in Heilbronn die einzelnen Berufsgewerkvereine ihre Bezirkskonferenzen ab. In Anbetracht des vielumstrittenen aktuellen Themas und der Redner, welche dazu sprechen, verspricht diese Veranstaltung eine erfolgreiche zu werden.

**Vernichtete Reichskassenscheine.** Das Reichsschatzamt weist in einer Zuschrift an die Presse darauf hin, daß die Fälle sich mehren, in denen Ersatz für vernichtete Reichskassenscheine gefordert wird. Die Behörde ist sehr oft außer Stande, diesem Ersuchen zu entsprechen, weil sie nach den gesetzlichen Bestimmungen nur dann Ersatz leisten darf, wenn entweder von einem echten Reichskassenscheine ein Rest vorgelegt wird, der mehr als die Hälfte eines solchen beträgt, oder wenn es auf Grund der beigebrachten Beweise als ausgeschlossen erachtet werden muß, daß die nicht vorgelegten, mehr als die Hälfte betragenden Teile noch wieder zum Vorschein kommen können. In der bei weitem überwiegenden Mehrzahl derartiger Fälle ist der Schaden in der Weise entstanden, daß in größeren Betrieben bei den Lohnzahlungen die Arbeiter verschlossene Lohndüten mit Hartgeld und Papiergeld erhalten, sodann die Lohndüte zerrissen, das Hartgeld ausgeschüttet und die zerrissene Lohndüte mit dem noch darin haftenden Papiergeld weggeworfen haben. Wenn dann der Verlust entdeckt worden ist, so ist häufig die Lohndüte oder ein Teil davon nicht mehr aufzufinden gewesen.

---

**Stuttgart,** 26. Febr. Für die Vergebung städtischer Arbeiten und Lieferungen hat die Stadtverwaltung einen neuen Entwurf aufgestellt, welcher demnächst im Gemeinderat zur Behandlung kommen wird. Darnach sind

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Arbeiten und Lieferungen in der Regel öffentlich auszuschreiben. Ein engerer Wettbewerb ohne öffentliche Ausschreibung ist zulässig bei Arbeiten und Lieferungen im Wert von nicht mehr als 5000 M, ferner bei solchen Arbeiten, für die nur ein beschränkter Kreis von Unternehmern in Betracht kommt oder für die bei öffentlichem Ausschreiben ein geeignetes Ergebnis nicht erzielt worden ist, sowie bei Warenlieferungen, die einen Börsen- oder Marktpreis haben. Freihändig kann die Vergebung erfolgen nach festgesetzten Turnuspreisen, wenn der Wert einen bestimmten Höchstbetrag nicht übersteigt, bei Dringlichkeit des Bedarfs, bei Lieferungen, deren Uebertragung an einen bestimmten Unternehmer im Interesse der Stadt liegt, außerdem in einigen anderen näher bezeichneten Fällen. Zur Vollendung der Arbeiten und Lieferungen sind ausreichend bemessene Fristen zu bewilligen. Handwerkerverbände sind zur Abgabe von Angeboten zugelassen. Für handwerksmäßige Arbeiten ist ein „angemessener Preis" von dem ausschreibenden Amt unter Zuziehung von Sachverständigen aus dem Handwerk nach Eingang und vor Eröffnung der Angebote zu ermitteln. Die Festsetzung der Turnuspreise erfolgt von 3 zu 3 Jahren unter Zuziehung von Vertretern des betr. Handwerks. Angebote dürfen nicht mehr als 15 Proz. unter den angemessenen Preisen bleiben.

**Stuttgart,** 26. Febr. Bei der Königsgeburtstagsfeier der Technischen Hochschule wurden 3 Ehrenpromotionen bekannt gegeben. Sie wurden verliehen an 3 ausgezeichnete Männer der technischen Wissenschaft, die an der hiesigen Technischen Hochschule ihre Ausbildung erhalten haben. Die neuen Dr. ing. ehrenhalber sind: der Generaldirektor der „Gute Hoffnung-Hütte", Kommerzienrat Paul Reusch in Oberhausen, ferner der Vorstand der Bauabteilung bei der Generaldirektion der Staatseisenbahn Direktor Heinrich v. Reuffer-Stuttgart und der württembergische Oberbaurat und kaiserliche Geh. Baurat Otto v. Kapp v. Gültstein, bekannt als Erbauer der anatolischen Eisenbahn.

**Stuttgart,** 27. Febr. Spielplan der K. Hoftheater: Großes Haus: Sonntag 1. März: Die Walküre (6), Dienstag 3. März: Vorstellung zu Einheitspreisen: Egmont (7), Mittwoch 4. März: Oberon (7), Donnerstag 5. März: Siegfried (6), Freitag 6. März: Aida (7½), Sonntag 8. März: Götterdämmerung (5½), Montag 9. März: Ein Sommernachtstraum (8). Kleines Haus: 1. März: Gastspiel Durieux: Maria Stuart (7), 2. März: Pygmalion (8), 3. März: Figaros Hochzeit (7½), 4. März: Gastspiel Durieux: Der Graf von Gleichen (8), 5. März: Das kleine Cafe (8), 7. März: Doktor Klaus (8), 8. März: Gastspiel Durieux: Der Graf von Gleichen (7).

**Heilbronn,** 27. Febr. Im 90. Lebensjahr ist hier Geh. Kommerzienrat Wilh. Meißner, der jüngst seine diamantene Hochzeit feiern durfte, gestorben. Er hat sich reiche Verdienste insbesondere um die Heilbronner Neckarschiffahrt und um den Handelsverein erworben.

**Reutlingen,** 26. Febr. Da die bisherigen Garantiezeichnungen für die Gewerbe- und Industrieausstellung in Reutlingen 1915 bereits 70 000 M erreicht haben, läßt sich schon heute sagen, daß die Ausstellung gesichert ist.

**Ulm,** 27. Febr. Münsterbaukomitee und Kirchengemeinderat genehmigten Pläne und Kostenvoranschlag für den Umbau der Münsterorgel, die hienach statt 109 klingende Register 168 bekommt. Die Kosten betragen 56 000 Mark.

## Nah und Fern.

### Aus der Riege der Dauerhaften.

Der älteste Schütze Deutschlands ist der alte Dodenhoff in Freiburg an der Unterelbe, der am 21. d. Mts. seinen 102. Geburtstag feierte. Der alte Herr ist noch recht rüstig und ist noch eifriges Mitglied der Freiburger Schützengilde, der mit ihrer Gründung 1598 eine der ältesten Schützengilden Deutschlands ist. Zu Ehren ihrer alten Mitglieder hatte die Gilde wie alljährlich auch diesmal wieder an seinem Geburtstage eine festliche Zusammenkunft veranstaltet. — In Cuxhaven begeht in diesen Tagen der alte Rentier Meyn seinen 101. Geburtstag in ebenfalls noch recht guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

### Ein preußischer General von seinem Burschen mißhandelt!

Ein wohl noch nie dagewesener Vorfall wird aus Neisse in Schlesien unterm 25. Februar gemeldet. Hier wurde der Kommandeur der 24. Infanteriebrigade, Generalmajor Moeß, als er am Dienstag früh seine Burschen, die nicht zur rechten Zeit aufgestanden waren, wecken wollte, von ihnen überfallen und verletzt. Lebensgefahr besteht nicht. Die Täter entflohen. Die beiden Burschen des Generalmajors Moeß sind nach weiterer Meldung auf der Eisenbahnstrecke Neisse-Oppeln zwischen den Stationen Neisse und Wischke tot aufgefunden worden. Vermutlich haben sie sich absichtlich von dem Zuge überfahren lassen, nachdem sie eine zeitlang in der Umgebung herumgeirrt waren. Die Leichen lagen dicht nebeneinander. Der einen Leiche, der eines Kavalleristen, war der Kopf glatt abgefahren. Bei der zweiten, der eines Infanteristen, dessen Achselklappen die Nummer 62 trugen, hing der Kopf noch lose am Körper.

### Schreckenstat eines Geistesschwachen.

Sonntag früh wurde die Spitalkapelle des Krankenhauses in Mödling bei Wien erbrochen aufgefunden. Die Leiche einer tags zuvor verstorbenen Frau lag unbekleidet am Boden und wies etwa 70 furchtbare Stichwunden am Unterleib auf. Man machte ursprünglich an einen Fall von Nekrophilie. Im Laufe des folgenden Tages wurde jedoch festgestellt, daß der 15jährige Pflegling der Mödlinger Idiotenanstalt Josef Schuster die entsetzliche Tat verübt hat. Er wollte die Leiche eines Kameraden, der vor kurzem verstorben war, verstümmeln, um an dem Toten für wiederholte Unbill, die ihm dieser angetan hatte, Rache zu nehmen. Zu diesem Zwecke war er nachts aus der Anstalt entwichen, hatte jedoch in der Dunkelheit die beiden Leichen verwechselt. Nach vollführter Tat war er wieder unbemerkt in den Schlafsaal der Anstalt zurückgekehrt.

### Kleine Nachrichten.

Bei Reparaturarbeiten im Park des Serails in Stambul sind durch den Einsturz einer Mauer 5 Arbeiter getötet und 2 verletzt worden.

## Gerichtssaal.

**Heilbronn,** 26. Febr. Der 36 Jahre alte verheiratete Bauer und Wirt Georg Karl Koch von Scheppach hatte sich wegen eines Vergehens gegen das Weingesetz zu verantworten. Der Angeklagte hat am 14. Nov. v. J. ca. 300 Liter 1912er und 450 Liter 1913er Obstmost mit 140 Liter spanischem Weißwein vermischt und dieser Mischung noch 170 Liter Zucker mit entsprechendem Wasserzusatz beigefügt. Es war dem Angeklagten nicht zu widerlegen, daß er das Getränk, das den Charakter als Most trägt, nur als Haustrunk hergestellt und nicht in Ausschank gebracht habe. Er wurde mangelnder Beweise halber von einem Vergehen gegen das Weingesetz freigesprochen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

**Ravensburg,** 26. Febr. Der verheiratete Bauer Josef Maier von Hübschenberg Gemeinde Grünkraut OA. Ravensburg hatte im Oberschwäbischen Anzeiger unter falscher Namensangabe ein Inserat aufgegeben, worin sich ein gewisser Magnus Bucher im Aushauen und Sortieren von Christbäumen empfahl. Er wollte damit seinen Nachbarn dieses Namens ärgern, mit dem er wegen eines früheren Christbaumdiebstahls, den Bucher mit 10 Tagen Gefängnis büßen mußte, und wegen anderer wechselseitiger Beschuldigungen in Feindschaft lebte, Bucher erstattete Anzeige. Maier war geständig. Der Staatsanwalt ließ die zuerst erhobene Anklage auf Betrug fallen, beantragte aber eine Woche Gefängnis wegen erschwerter Urkundenfälschung, als gesetzliche Mindeststrafe. Das Urteil lautete entsprechend. Dazu kommen noch die ganz erheblichen Kosten, so daß der Spaß recht teuer geworden ist.

**Straßburg,** 26. Febr. Die Strafkammer verurteilte den verantwortlichen Redakteur Jung vom „Journal d'Alsace-Lorraine" wegen öffentlicher Beleidigung der Lehrer des Steintales zu 300 Mark Geldstrafe evtl. 30 Tagen Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Jung hatte in einem Artikel vom 2. Sept. 1913 die Lehrerschaft dadurch beleidigt, daß er ihr vorwarf, auf brutale Weise unter Androhung der Prügelstrafe die deutsche Sprache einzupauken.

**Berlin,** 25. Febr. Mit einem Fall gemeiner Mißhandlung eines Untergebenen hatte sich gestern das Oberkriegsgericht des Garde-Korps zu beschäftigen. Angeklagt war der Sergeant Waske von der 7. Kompagnie des Regiments Königin Augusta. Es wurden ihm zwei Fälle von Mißhandlung und ein Fall von vorschriftswidriger Behandlung zur Last gelegt. Der Mißhandelte ist der Grenadier Krömer. In dem einen Fall handelt es sich um eine Ohrfeige, die der Angeklagte dem Grenadier beim Stiefelappell versetzte. Der andere Fall hat sich in folgender Weise abgespielt: Am 26. November erschien der diensttuende Feldwebel auf Stube 92, auf der der Angeklagte, der Korporalschaftsführer war, mit seinen Leuten lag. Als der Feldwebel unter die Betten sah, fand er unter dem einen Bett einen Korb vor. Es stellte sich später heraus, daß es der Korb des Krömer war, der nicht unter das Bett gehörte. Als ihn der Unteroffizier fragte, was es für ein Korb gewesen sei, wußte Krömer nicht, daß es sich um den seinigen handelte, und er sagte daher, er wisse von nichts. Daraufhin befahl ihm der Sergeant, mehreremale auf der Stube auf- und abzulaufen. Sodann gab er ihm den Befehl, sich vor den Spucknapf hinzulegen. Der Untergebene führte den Befehl sofort aus. Als der Grenadier mit dem Gesicht vor dem Spucknapf lag, gab ihm der Angeklagte den Befehl: „Saus!" Der Unteroffizier sah nun, wie der Grenadier den Kopf in den Spucknapf neigte und daraus trank. Krömer mußte sich dann wieder erheben und spie aus. Ein Einjährig-Freiwilliger, der den Vorgang mit angesehen hatte, meldete die Sache dem Leutnant, und dieser erstattete beim Kompagniechef, Hauptmann Senfft von Pilsach, Meldung. Der letztere ließ sich der Sergeanten sofort kommen, und bei dem Verhör, das er mit ihm anstellte, gab dieser die Tatsache ohne weiteres zu. Anstatt nun die Sache unverzüglich dem Gericht zu übergeben, zog es der Hauptmann vor, den Sergeanten mit drei Tagen gelindem Arrest disziplinarisch zu bestrafen und ihm die Führung der Korporalschaft zu nehmen. Erst am 6. Dezember reichte er beim Gericht den Tatbericht ein. Es wurde nun nicht nur gegen den Sergeanten Anklage wegen Mißhandlung erhoben, sondern auch der Hauptmann hatte sich wegen vorsätzlicher Unterlassung der ihm obliegenden Meldung strafbarer Handlungen eines Untergebenen zu verantworten. Das Kriegsgericht gelangte auch zu einer Verurteilung des Kompagniechefs. Er erkannte gegen ihn auf drei Wochen Stubenarrest. Sergeant Maske wurde wegen der Mißhandlungen zu drei Monaten und einem Tage Gefängnis verurteilt. Der Hauptmann hatte zu seiner Verteidigung angeführt, daß es ihm nicht ganz klar gewesen sei, ob in dem Trinken aus dem Spucknapf eine Mißhandlung zu erblicken sei. Er habe daher zunächst von einer Anzeige Abstand genommen. Dem Gerichtsherrn war die Strafe für den Hauptmann und für den Sergeanten zu gelinde, und er legte in beiden Fällen Berufung ein. Auch der Hauptmann legte ebenso wie der Sergeant Berufung ein. Der erstere zog sie dann wieder zurück, worauf dies auch der Gerichtsherr im Falle des Kompagniechefs tat. Gegen Sergeant Waske verhandelte gestern das Oberkriegsgericht des Garde-Korps. Die Sitzung mußte jedoch vertagt werden, weil der Hauptzeuge, der Grenadier Krömer, der im Lazarett liegt, nicht erscheinen konnte.

## Die Eheklinik.

ml. **Newyork,** Anfang Februar.

Bei den einen heißt es der Gerichtshof der betrübten Herzen. Andere wiederum nennen ihn kurz und bündig die Eheklinik. Offiziell trägt er den pompösen Titel „Gerichtshof für eheliche und häusliche Angelegenheiten" In einem großen und stattlichen Palast am Irving Place zieht er jetzt ein, dieser Gerichtshof, der in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens segensreicher gewirkt hat als irgend ein anderer. „Hier werden verkorkste Ehen wieder eingerenkt", so wollte ein Newyorker Stadtvater allen Ernstes, für alle Ehebetrübte kündbar, in goldenen Lettern über dem Portal des neuen Heimes stehen haben. Mit diesem Vorschlag, der den Nagel auf den Kopf trifft, ist der praktische Mann leider nicht durchgedrungen. Leider. Denn die Inschrift hätte alles gesagt und jeden Kommentar überflüssig gemacht.

Daraus wird man schon ersehen haben, wo die Aufgaben dieses Gerichtshofes für eheliche und häusliche Angelegenheiten liegen. Und man muß dem praktischen Geist der Amerikaner in dieser Beziehung wieder einmal rückhaltlos Bewunderung zollen, daß sie ein solch schwerwiegendes Problem von der richtigen Seite angefaßt und es seiner Lösung nahegebracht haben. Dieser Gerichtshof ist der Hort und die Zufluchtsstätte der Armen. Begüterte oder gar Reiche finden nur selten den Weg dorthin. Haben sie eheliche Mißhelligkeiten, so ist der erste Gang zum Rechtsanwalt und der zweite meist zum Ehescheidungsgerichtshof. Der kleine Mann, der kaum das Notdürftigste zum Leben hat, aber war bis vor einigen Jahren noch, bis der Gerichtshof für eheliche und häusliche Angelegenheiten ins Leben gerufen wurde, ganz auf sich allein angewiesen. Denn wo sollte er das Geld hernehmen, um die hohen Rechtsanwaltsgebühren und die außerordentlich hohen Gerichtskosten einer Ehescheidung zu bezahlen. Heute lenkt er oder sie, wenn beide einmal einen Strauß ausgefochten haben und vermeinen, nicht mehr gemeinsam den Weg durchs Leben machen zu können, die Schritte zur Eheklinik, wo man den ganzen Streit gehörig unter die Lupe nimmt und meist das rechte Wort zur rechten Zeit am rechten Ort zu finden weiß, das das Wunder der Versöhnung vollbringt. Das muß man sich vor Augen halten: der Gerichtshof für betrübte Herzen ist durchaus kein Ehescheidungsgericht. Gerade im Gegenteil! Er will die beiden uneins gewordenen Gatten wieder zusammenführen und nicht sie vollends trennen.

Da gab es, um ein Beispiel anzuführen, vor einigen Tagen folgenden Fall. Eine junge Gattin kam spornstreichs zur Eheklinik gelaufen, hinterdrein der junge Gatte. Sie hielt das Corpus delicti des Ehebruchs in Gestalt eines Briefes in der Hand und wollte geradenwegs in den Gerichtssaal stürzen, um ein Verdammnisurteil gegen den Sünder zu erheischen. Die erste Abkühlung in ihrem Zornesrausch erhielt sie, als ihr bedeutet wurde, daß sie zunächst einmal dem würdigen Fräulein Helen Mc Grath ihr Herz ausschütten könne. Diese Dame stellt nämlich so eine Art Vorinstanz dar, in der der erste Sühneversuch gemacht wird, und erst wenn diese Dame den Fall als vorläufig hoffnungslos ansieht, gelangt er vor das Forum des Gerichtshofes. Die zornbebende Gattin also eilte zunächst in das Zimmer dieses „Arztes" der Eheklinik, und dem Gatten, der seinem Ehegesponst stets auf den Fersen geblieben war, gelang es, gerade noch hinterdrein hereinzuhuschen. Bald war im Angesichte des Fräuleins Mc. Grath ein mächtiges Gezeter im Gange. Die junge Frau schwenkte hämisch triumphierend und wutschnaubend den Brief in der Hand und rief aus: „Hier! Sehen Sie, meine Dame, es ist eine Damenhandschrift. Seine Geliebte hat ihm geschrieben. Ich bitte Sie, den Brief aufzumachen." Der Ehemann stammelte einige Entschuldigungen, murmelte etwas von Rätsel und schließlich verstand sich sein beleidigtes Ehegesponst auf das Zureden der Ehedoktorin dazu, ihm den Brief auszuhändigen. Er öffnete ihn. Und was war es: ein Schreiben seiner Tante. Die junge Frau wollte vergehen vor Scham und Rührung. Aber Fräulein Mc. Grath ließ es nicht dabei bewenden, daß sich alles in eitel Lust und Wohlgefallen auflöste, sondern der eifersuchtstollen Frau wurde gehörig der Kopf gewaschen. Ein zweites Mal wird sie eine solche Dummheit in ihrem Leben sicher nicht begehen.

Oder ein anderer Fall! Da kommt ein Mann hergelaufen und klagt, daß er und seine Kinder zu Hause vor Schmutz umkämen. Er rackere sich von Morgens früh bis Abends spät ab, verdiene ein gehöriges Stück Geld. Aber seine Frau sei faul, klatschsüchtig, hocke den ganzen Tag bei Nachbarinnen, vertränke das Wirtschaftsgeld, kurz, ließe den ganzen Hausstand verkommen. Die Frau erhält eine Vorladung, leistet ihr aber nicht Folge. Da faßt sie ein Schutzmann beim Wickel und bringt sie zur Eheklinik. Dort kommt es zuerst zu einer großen Debatte, wobei sich herausstellt, daß des Mannes Lebensführung auch nicht so ganz „ohne" ist, und schließlich kommt es zu einem Kompromiß, indem beide Teile versprechen, ihren Lastern abzuschwören. Wenn allerdings der Dämon Alkohol seine Hand im Spiele hat, dann ist es doppelt schwer, die Ehe wieder einzurenken, wie kürzlich der Vorsitzende dieses Gerichtshofes äußerte, und der Friede ist dann selten von langer Dauer. Im Allgemeinen sind aber die Erfolge außerordentliche günstige, da der Gerichtshof durch eigene Beamte späterhin auch von Zeit zu Zeit die in die Brüche gegangenen und wieder geheilten Ehen überwachen läßt, so wirkt diese Einrichtung äußerst segensreich, und es wäre zu hoffen, daß die Eheklinik auch in Europa Eingang fände.

## Handel und Volkswirtschaft.

### Finanzieller Wochenrückblick.

Die Unternehmungslust hat an den deutschen Börsenplätzen in der abgelaufenen Woche eine weitere Verringerung erfahren. Die berufsmäßige Spekulation klagt sehr darüber, daß das Privatpublikum immer noch wenig Vertrauen bekundet und bereits wieder seine Positionen zu lösen beginnt. Zum Teil mag daran die politische Lage schuld sein, die in letzter Zeit, namentlich von Rußland her, wieder in ungünstigem Lichte erscheint. Die großen Rüstungen an der deutschen und österreichischen Grenze und die aufreizende Sprache der nationalistischen Presse erwecken in den Kreisen, die sich vor zwei Jahren durch den Ausbruch des Balkankrieges überraschen ließen, nachgerade Besorgnisse. Man sollte sich indessen vor Uebertreibungen in dieser Hinsicht hüten. Die Flüssigkeit des Geldmarktes und der niedrige Stand der internationalen Zinssätze beweist, daß maßgebende Kreise bis jetzt von jedem Pessimismus frei sind. Einen ungünstigen Einfluß auf das Geschäft erlangten auch die neuesten Auslassungen aus der Organisation der Kohlen- und Eisenindustrie, wo man in den Syndikaten Schwierigkeiten erstehen sieht. Das Geschäft war deshalb zumeist schleppend und bestand vorwiegend aus Abgaben, die zum Schluß einen fühlbaren Druck auf das Kursniveau aller Umsatzgebiete ausübten. Nachstehend die wichtigsten Veränderungen: 3proz. Reichsanleihe plus 0,15, 3½proz. minus 0,20, 4proz. plus 0,10, 3proz. Württemberger minus 0,10, 3½proz. minus 0,50 bis plus 0,55, 4proz. plus 0,10, Deutsche Bank minus 1,30, Diskonto minus 1,40, Handelsanteile minus 0,60, Dresdener Bank minus 0,50, Nationalbank minus 0,40, Hapag plus 1, Lloyd plus 0,75, Hansa plus 6, Kanada minus 2, Franzosen plus 0,75, Lombarden minus 0,50, Bochum minus 1, Deutsch-Lux minus 1,25, Gelsenkirchen minus 0,50, Rheinstahl minus 1, A. E. G. minus 1, Siemens und Halske minus 1,50, Daimler plus 10, Deutsche Waffen minus 3, Köln-Rottweil minus 3.

Die Getreidemärkte haben sich in den letzten Woche befestigt. In Rußland werden solche Vorräte in den Militärdepoten aufgehäuft, daß die Ausfuhr ganz aufgehört hat. Auch argentinischer Weizen ist knapp geworden. Die Berliner Weizenpreise zogen um 2 bis 3½ M, die Roggenpreise um 2 bis 2½ M an. Auch die amerikanischen Weizentermine stiegen um durchschnittlich 1 Cent.

Auf dem Kaffeemarkt haben die brasilianischen Zufuhren in der letzten Woche bedeutend zugenommen. Es zeigt daß die laufende Ernte größer ist, als man erwartet hatte. In Hamburg überwog deshalb das Angebot und die Termine schlossen 1½ bis 2 Pfg. niedriger. In Newyork betrug der Rückgang 29 bis 30 Punkte.

Noch schwächer lag der Zuckermarkt, wo die Unternehmungslust in dieser Woche ganz darniederlag. Der Konsum befriedigt nicht. Die Verhandlungen der Fabriken mit den Landwirten lassen keine Verringerung des Anbaues erwarten. Die Magdeburger Termine gaben daraufhin 2½ bis 5 Pfg. nach.

Auf dem Baumwollmarkt war die Tendenz unsicher bei fortgesetzten, wenn auch geringen Schwankungen. Die Ernteschätzungen lauten fortgesetzt hoch, die Schilderung über die Lage der Textilindustrie ungünstig. In Liverpool waren nur nahe Termine fest und gut behauptet; die entfernteren schlossen bis zu 4 Punkten niedriger. Das Geschäft auf dem Tücher- und Garnmarkt war lustlos.

Ebingen, 26. Febr. (Fleischabschlag). In ihrer gestrigen Generalversammlung beschloß die hiesige Metzgergenossenschaft, den Preis für das Pfund jeder Sorte um 10 Pfg. herabzusetzen, und zwar soll die Preisermäßigung sofort in Kraft treten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

## Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

**Wildbad,** 28. Febr. Man schreibt uns: Die Eisenbahn-Unterbeamten fanden sich am Donnerstag abend zur Feier des Geburtstages unseres Königs im Gasthaus „Zur alten Linde" zahlreich ein. Herr Obmann Bock feierte in einer Ansprache den König als Landesvater und brachte das Königshoch aus. Die Zwischenpausen wurden durch Musikstücke seitens des Musikvereins aufs Beste ausgefüllt. Verschiedene humoristische Couplets sorgten für die Erheiterung der Erschienenen. Ein flotter Tanz, dem sich Alt und Jung im ausgiebigsten Maße hingab, bildete den Schluß der wohlgelungenen Feier und suchten erst gegen drei Uhr morgens die letzten Gäste ihr Heim auf. Für vortreffliche Speisen und Getränke war seitens des Herrn Rometsch aufs beste gesorgt.

**Wildbad,** 28. Februar. Ueber die Königs-Geburtstagsfeier der Vereinigten Unterbeamten wird uns geschrieben: „Die am Donnerstag abend im Hotel „Palmengarten" stattgefundene Königs-Geburtstagsfeier der Vereinigten Unterbeamten von Wildbad und Umgebung nahm einen würdigen Verlauf. Schon lange vor Beginn war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Herr Wagenwärter Lebsanft begrüßte die Erschienenen und brachte das Hoch auf S. M. den König aus. Verschiedene sehr gut zu Gehör gebrachte Gesangs- und Musikstücke trugen zur Erheiterung der Gesellschaft bei. Den Schluß der Feier bildete ein wohlgelungenes Tänzchen, dem Alt und Jung huldigte. Küche und Keller des Hotel „Palmengarten" gaben ihr bestes und haben allgemein befriedigt.

**Wildbad,** 28. Februar. Lichtspiel-Theater im Gasthaus „Zur alten Linde". Ein abwechslungsreiches Programm, wie es besser keine Großstadt bieten kann, gelangt am morgigen Sonntag — nachmittags und abends — zur Vorführung. Naturaufnahmen, herrliche Komödien und verschiedene Dramen wechseln einander ab. Besonders erwähnenswert ist die Komödie „Der flatterhafte Ehemann", der zur Verheimlichung seiner Streiche einen sinnreichen Trick erfunden hat. Der Ehemann Pfeiffer ist Ingenieur und seine Schwiegermutter hegt Argwohn gegen ihn wegen seiner ehelichen Treue, der übrigens auch gerechtfertigt ist. Von 2—5 Uhr nachmittags verwandelt er sich in den Rentier Wegener und macht in dieser Eigenschaft einer Klavierlehrerin den Hof. Diese Dame will aber von aller Liebelei nichts wissen, sondern dringt auf Heirat. W. verspricht alles. Um allen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, sendet er seiner Frau ein anonymes Schreiben, in dem er angeklagt wird, von 12—2 Uhr im englischen Garten mit einer Dame gespeist zu haben. Diese Zeit hat er aber in Gesellschaft seiner Frau verbracht und redet er ihr ein, daß er einen Doppelgänger haben müssen. Kurz hierauf kommt Dr. Lamprecht mit Frau zu Besuch und wittert letztere ebenfalls die Untreue Pfeiffers und macht ihn durch allerlei Anspielungen stutzig. Nun stellt sich Pfeiffer seiner eigenen Frau, seiner Schwiegermutter und dem Ehepaar Lamprecht als der angebliche Doppelgänger Wegener vor. Tolle Szenen folgen jetzt, als auch noch die Klavierlehrerin und ihr Onkel erscheint. Dieselbe erkennt nun in Pfeiffer ihren Bräutigam Wegener und eilt freudestrahlend auf ihn zu. W. versucht zu verschwinden, welches ihn aber nicht gelingt und schließlich wird er erkannt. Seine Frau gewährt ihm Verzeihung. Das Drama „Die Spinne" zeigt uns die Machinationen einer schönen Abenteuerin. Der reiche Fabrikant Hübner schenkt seiner Braut, Marta Brinkner, einen kostbaren Ring. Andern Tags besuchen sie mit der Mutter Martas und ihrem Bruder Egon ein Wohltätigkeitsfest. Die Abenteuerin Mimi Carcasse versucht den Hübner an sich zu fesseln; sie zieht ihm sein Taschentuch aus der Tasche und muß er dieses aus ihrer Wohnung holen, wobei sie wieder alles aufbietet, ihn zu umgarnen. Der Bruder Martas, Egon, ist in die Abenteuerin verliebt und sendet ihr einen glühenden Liebesbrief. Mimi bittet ihn zu sich, gibt an ihn wieder zu lieben und verlangt von ihm als Beweis seiner Liebe einen Ring mit einem Saphir und 2 Brillanten als Geschenk, was Egon verspricht. Er kommt zu seiner Schwester, beschuldigt sich, aus dem Geschäft Geld entwedet zu haben und könne sie ihm retten, wenn sie ihm den Ring Hübners zum Versetzen gebe. Marta in ihrer Angst gibt ihn demselben und Egon bringt das Kleinod Mimi, die den Ring später ihren Freund Linsing an den Finger steckt. Einige Tage später erhält Hübner einen Brief Mimis, worin sie ihm zu sich bittet, um ihm Mitteilungen über Martas Untreue zu machen. Schließlich entdeckt Hübner noch den Ring an Linsings Finger und ist jetzt kein Zweifel mehr an der Untreue Martas möglich. Am Tage der Hochzeit entdeckt er das Fehlen des Ringes an Martas Finger, stößt hierauf seine Braut von sich, stürzt davon und sucht Trost in Mimis Armen. Auf Vorschlag willigt er ein, einen Verwandten Mimis in sein Geschäft als Kompagnon zu nehmen, der ihn durch betrügerische Manipulationen um sein ganzes Vermögen bringt. Egon bittet Hübner jetzt um eine Unterredung, um sein Gewissen zu erleichtern. Hübner verzeiht ihm und verlangt, zu Marta geführt zu werden, um alles wieder gut zu machen. Als er erfährt, daß sie gestorben ist, stürzt er wie ein Rasender davon, um sich an Mimi zu rächen und erwürgt sie in ihrer Wohnung. — Wer einige genußreiche Stunden verleben will, dem sei ein Besuch des Lichtspiel-Theaters aufs wärmste empfohlen.

**Wildbad,** 28. Febr. Den Holzhauern: Philipp Treiber in Sprollenhaus, Wilhelm Günther in Nonnenmiß, Christian Geigle in Enzklösterle, Karl Gauß und Wilhelm Gauß in Nonnenmiß, Karl Braun (alt) in Gompelscheuer, Joh. Gg. Gauß (M. S.) in Enztal, Johann Haas, Steinbrecher in Nonnenmiß, Jakob Mast in Enzklösterle und Friedrich Frey (alt) in Enzklösterle wurde auf das Allerhöchste Geburtsfest Sr. Majest. des Königs in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienstleistungen in den Staatswaldungen je ein Diplom und eine Geldbelohnung von 50 Mark — den 2 Erstgenannten zum zweitenmale — verwilligt.

**Herrenalb,** 28. Febr. Dieser Tage verläßt Forstamtmann Speer nach 8jähriger Wirksamkeit unsere Stadt, um das Forstamt Enzklösterle zu übernehmen. Im amtlichen wie in privaten Leben hat sich der Scheidende allgemeine Wertschätzung in hohem Maße erworben.

**Langenbrand,** 28. Febr. Am Montag den 2. März 1914 vormittags 10 Uhr kommt in Unterreichenbach im Schwarzwaldhotel Brennholz zum Verkauf.

## Letzte Nachrichten.

**Berlin,** 28. Febr. Bei den Aufräumungsarbeiten auf dem Terrain der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation in Lichtenfeld, wo sich die furchtbare Explosion ereignete, wurden gestern gegen 6 Uhr die noch fehlenden Leichen der beiden Arbeiter gefunden.

**Berlin,** 28. Febr. Die erste öffentliche Tagung des Jungdeutschlandbundes wird in diesem Jahre in Stuttgart in der Zeit vom 21. bis 24. Mai stattfinden.

**Petersburg,** 28. Febr. Der Fürst von Albanien sprach sich sehr befriedigt aus über den sehr herzlichen Empfang beim Kaiserpaare in Zarskoje-Selo, sowie über den Verlauf der Unterredung, die er nachmittags mit dem Minister des Aeußern, Sasonow, hatte.

**Wien,** 28. Febr. Der Kaiser wird die albanische Abordnung heute nachmittag in besonderer Audienz empfangen.


**Saftiges Rindfleisch**

und doch eine vorzügliche Fleischbrühe erhalten Sie, wenn Sie das Fleisch in kochendem Wasser ansetzen und die Suppe dann beim Anrichten mit **Maggi's Würze** verbessern.

**Blendend weiße Wäsche**

erzielt man mit

**Dr. Thompson's Seifenpulver**

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen

½ Pfund-Paket 15 Pf.



Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Inh.: E. Reinhardt. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.



## Städt. Elektrizitätswerk.

Wegen Arbeiten an den Sammelschienen des Elektrizitätswerks kann **morgen Sonntag von 9 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm. kein Strom abgegeben werden.** Das gesamte Leitungsnetz ist abgeschaltet.

**Stadtbauamt Wildbad**
Munk.

## Vieh-Verkauf.

**Am nächsten Montag, den 2. März**
bringen wir eine große Auswahl erstklassiger
**Kälberkühe, Milchkühe und hochträchtige Kalbinnen**
im Gasthaus „Zur Eisenbahn" in Wildbad
zum Verkauf, wozu Kaufliebhaber freundlichst einladet
**Max und Rubin Zürndorfer,**
Rexingen.

## Gasthaus „Zum Hirsch"

**Montag den 2. März**

**Metzelsuppe**

wozu höflichst einladet
**Georg Mast.**

## Geflügel- u. Kaninchen-Züchter-Verein Wildbad.

Der Verein gibt für seine Mitglieder
**verschiedene Dutzend Bruteier diverser Rassen, sowie Jungtiere von Rassekaninchen**
ab und wollen Reflektanten sich innerhalb 8 Tagen beim **Vorstand** melden.

## Leiterwägelchen

**gefunden.** Abzuholen gegen Einrückungsgebühr bei
**Fr. Hempel,** Kaufmann.

## Lichtspiel-Theater

**im Gasthaus „Zur alten Linde".**

**Programm für 1. März**

**Marens Hut**
Herrliche Komödie

**Spaziertour in Pondichery**
Feine Naturaufnahme

**Der flatterhafte Ehemann**
Eine originelle Komödie in 2 Akten

**Tonoma, der treulose Gatte**
Japanisches Drama

**Christian ist eifersüchtig**
Alles lacht

**Die Spinne**
Geschichte eines modernen Abenteurers. Drama in 3 Akten.

**Anfang für Kinder ½6 Uhr.** **Anfang für Erwachsene 8 Uhr.**

## Verkaufe

mein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes
**Hotel-Restaurant**
anderer Unternehmungen halber.
Kaufliebhaber wollen sich mit mir in Verbindung setzen.
**C. Drebinger, Wildbad**
**Hotel Drebinger.**

Ein ordentlicher
**Junge**
wird unter günstigen Bedingungen
**in die Lehre genommen.**
**Treiber jr.,** Tapezierermeister.

Eine junge, fette
**Kuh**
hat zu verkaufen
**Robert Haag,** Eiberg.

## Lehrlings-Gesuch.

Ein **kräftiger Junge,** welcher Lust hat das Installations- und Blechnerhandwerk gründlich zu erlernen, wird unter günstigen Bedingungen angenommen.
Langemann und Schimel, Pforzheim.
Zu erfragen bei
**H. Kraus,** Küferei, Hauptstraße 94.

Empfehle mein großes Lager in
**Blusen**
**Spitzenblusen**
**Samtblusen**
**Seidenblusen**
**Wollblusen**
**Hausblusen**
**Schwarze Samtgummigürtel**
von **70** Pfg. bis **3.—** Mk.
**Helene Schanz**
Telefon 130.


**Kathol. Gottesdienst.**
Sonntag, den 1. März
10 Uhr Amt.
½2 Uhr Christenlehre und Andacht
An den Werktagen:
Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7¼ Uhr hl. Messe
Beicht: Samstag früh und nachmittags von 4 Uhr an.
Kommunion: Sonntag und Montag 6¼ Uhr, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

**Erklärung.**

Wir wollen für Wildbad und Umgebung sofort eine Filiale einrichten u. suchen hierfür einen **verläßlichen Mann.** Branche einerlei. Kenntnisse, Kapital, Laden oder Berufswechsel nicht nötig. Einkommen monatlich 200—300 Mk. Ausk. kostenlos. Bewerbung unter **Lagerkarte Nr. 8, Herbesthal** (Rheinl.)

Auf 1. April wird eine
**3 Zimmer-Wohnung**
**mit Zubehör**
zu **mieten gesucht.**
Offerten unter **M. N.** an die Expedition ds. Bl.

**Rekruten-Verein Wildbad.**
**Sonntag, den 1. März nachm. 2 Uhr**
**Versammlung**
im Gasthaus „Zum Adler".
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig.
**Der Vorstand.**

**Ziegen-Züchter-Verein Wildbad.**
**Sonntag, 1. März 1914 nachmittags 3 Uhr,**
im Gasthaus „Zur Eintracht"
**Versammlung.**
**Der Vorstand.**

**Evang. Gottesdienst.**
Invocavit, 1. März.
Allg. Landesbußtag.
Vorm. ¾10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Rösler.
Abendmahl.
Nachm. 2 Uhr Predigt: Stadtvikar Keppler.

**Evang. Jünglingsverein.**
Samstag, 28. Februar.
8 Uhr: Pfadfinderinstruktion.
Sonntag, 1. März.
4 Uhr: Spielen.
5 Uhr: Vereinsstunde.


LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw